

& Comp. ... in Thätigkeit ... arbeiten

Ausführung ... entgegenkommen

-Pulver

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

... Pulver gegen die ...

Ersteht täglich, mit Ausnahme ...
Pränumerationspreis: ...
Ganzjährig ... 10 fl. — fr.
Halbjährig ... 5 „ — „
Vierteljährig ... 2 „ 50 „
Monatlich ... „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Abonnements-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Eßlitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeßgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 69. Hermannstadt, Freitag den 24. März 1893. 109. Jahrgang.

Ein südamerikanischer Dreieck.

Madrid, im März.
Der „Liberal“ bringt eine Correspondenz aus Buenos-Ayres, welche beachtenswerthe Nachrichten über den gegenwärtigen Stand der politischen Verwickelungen in Südamerika enthält.

Der jetzige Präsident war kaum acht Tage im Amt, als die Provinz Santiago sich gegen ihre Regierung erhob. Saenz Penna sandte, in Gemäßheit mit den Bestimmungen der Verfassung, welche, obgleich sie die Autonomie jedes Bundesstaates respectirt, doch der Nation das Recht verleiht, einzugreifen, wenn irgendwo eine bewaffnete Erhebung gegen das allgemeine nationale Interesse stattfindet.

Der jetzige Präsident war kaum acht Tage im Amt, als die Provinz Santiago sich gegen ihre Regierung erhob. Saenz Penna sandte, in Gemäßheit mit den Bestimmungen der Verfassung, welche, obgleich sie die Autonomie jedes Bundesstaates respectirt, doch der Nation das Recht verleiht, einzugreifen, wenn irgendwo eine bewaffnete Erhebung gegen das allgemeine nationale Interesse stattfindet.

Als wenn die innere Lage nicht ernst genug wäre, kommt auch noch die äußere Politik hinzu, um jene noch verwickelter zu gestalten. Sei es in Folge politischer Nebenbuhlerchaft, sei es in Folge wirklicher Antipathie, welche sich im Laufe der Zeit entwickelt hat — diese südamerikanischen Nationen hassen sich gegenseitig über die Maßen und bereiten sich gerade jetzt durch Bündnisse auf künftige blutige Kriege vor.

Chile, das Preußen Südamerikas, hat sich eben militärisch reorganisiert, und zwar in einer Weise, welche bei anderen südamerikanischen Nationen berechtigten Argwohn erregt. Der chilenische Generalstabschef, der Deutsche Rörner, hat das ganze Land auf den Kriegsfuß gebracht; man behauptet, daß er sich wegen Ueberlassung von Artillerie- und Ingenieur-officieren an Deutschland gewendet habe.

Chile, das Preußen Südamerikas, hat sich eben militärisch reorganisiert, und zwar in einer Weise, welche bei anderen südamerikanischen Nationen berechtigten Argwohn erregt. Der chilenische Generalstabschef, der Deutsche Rörner, hat das ganze Land auf den Kriegsfuß gebracht; man behauptet, daß er sich wegen Ueberlassung von Artillerie- und Ingenieur-officieren an Deutschland gewendet habe.

Was kann Argentinien, gegen welches die angeblich geplante Verschönerung gerichtet sein soll, dagegen in's Feld führen? Das Bündniß mit dem schwachen Uruguay ist nicht viel werth; eine Allianz mit Peru und Bolivien, den beiden Ländern, welche vor Kurzem von Chile niedergeworfen wurden, hätte noch weniger zu bedeuten.

Die Argentinier bauen auf ihre eigene Tapferkeit. Das ist etwas, aber nicht viel. Es empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit, auf die Antwort zurückzukommen, welche der damalige Kronprinz von Preußen nach der Schlacht bei Gravelotte einem gefangenen französischen Obersten gab: „Wir sind nicht hierhergekommen, um mit unserer Tapferkeit zu prahlen, wir sind gekommen, um zu siegen.“

Die Argentinier bauen auf ihre eigene Tapferkeit. Das ist etwas, aber nicht viel. Es empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit, auf die Antwort zurückzukommen, welche der damalige Kronprinz von Preußen nach der Schlacht bei Gravelotte einem gefangenen französischen Obersten gab: „Wir sind nicht hierhergekommen, um mit unserer Tapferkeit zu prahlen, wir sind gekommen, um zu siegen.“

Politische Uebersicht.

Ministerpräsident Bekere hat in der Sitzung des Abgeordneten-hauses vom 21. d. einen kurzen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen der Finanzminister ermächtigt wird, als nachträgliche Beisteuer Ungarns zu den gemeinsamen Ausgaben den von den Delegationen votirten Betrag von 2,373,490 fl. 30 kr. an den gemeinsamen Finanzminister auszulösen.

Das Gönnercomit hat sich in seiner Congregationsitzung vom 20. d. für das kirchenpolitische Programm der Regierung ausgesprochen. Der in dieser Angelegenheit vom Waisenstuhlspräsidenten Valentin Török eingebrachte Antrag lautete: „Das Comitat Gönner erklärt, daß es das von der verantwortlichen ungarischen Regierung aufgestellte kirchenpolitische Programm nicht nur billigt, sondern die je eher vorzunehmende Inarticulation desselben warm wünscht, und daß es die diesbezüglichen Bemühungen der Regierung und des Reichstages mit patriotischer Bereitwilligkeit unterstützen wird.“

Das Gönnercomit hat sich in seiner Congregationsitzung vom 20. d. für das kirchenpolitische Programm der Regierung ausgesprochen. Der in dieser Angelegenheit vom Waisenstuhlspräsidenten Valentin Török eingebrachte Antrag lautete: „Das Comitat Gönner erklärt, daß es das von der verantwortlichen ungarischen Regierung aufgestellte kirchenpolitische Programm nicht nur billigt, sondern die je eher vorzunehmende Inarticulation desselben warm wünscht, und daß es die diesbezüglichen Bemühungen der Regierung und des Reichstages mit patriotischer Bereitwilligkeit unterstützen wird.“

Letzteren befanden sich fünf Geistliche und drei Weltliche. Nach der Abstimmung beglückwünschte Obergespan Ladislaus Samos das Comitat zu diesem, seinen liberalen Traditionen entsprechenden Beschlusse.

Das Gobel'sche Journal „Petite Republique“ sagt, Constant habe in Erwartung des Sturzes des Ministeriums Ribot ein completes Cabinet vorbereitet.

Der Papst beschloß, die Heiligpreisung der Jungfrau von Orleans zu Ende des Jubiläums einzubringen, um Frankreich einen Beweis seiner Sympathien zu geben.

Ein Brief des „Figaro“ schildert die Lage in Dahomey als äußerst gefährdet. Die Sterblichkeit unter den Truppen ist eine überaus große. General Dodds sei sehr verstimmt, weil die Regierung die gegen die Häuser Barth und Solmer erlassenen Ausweisungen aufhob und nur die der Firma Wolbert und Brohm billigte.

Unter dem 21. d. wird aus Rom gemeldet: Die in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen Bomben-Attentate haben in der Bevölkerung ungeheure Aufregung hervorgerufen. Seit dem 23. Januar war es die vierzehnte Petarde, die heute Nachts aufgeflogen ist. Die Polizei entwickelt die rührigste Thätigkeit, um den Urheber auf die Spur zu kommen.

In Ulster werden die Vorbereitungen zu einem Bürgerkriege ganz offen betrieben. So wurde ein vom Herzog von Abercorn, Lord Londonderry, sowie anderen Ober- und Unterhausmitgliedern unterzeichnetes Manifest in Belfast veröffentlicht, das die lokale Bevölkerung von Ulster auffordert, einen Wehrbund zu stiften, um den Kampf für die Aufrechterhaltung der geselligen Union fortzusetzen und sich in Bereitschaft für alle Möglichkeiten zu halten.

Die „Nowoje Wremja“ läßt sich aus Sophia berichten, daß Stambulow entschlossen sei, gegen den Metropolit von Element mit aller Strenge vorzugehen. Auch sei die Untersuchungs-Commission bereits ernannt, deren Vorsitzender der aus dem Proceß Paniza und dem letzten Sophier Hochverrathproceß bekannte Lukanow sein werde.

Beim Czar fand vor Kurzem eine geheime Conferenz statt, in welcher General Juro und Oberst Dimitrieff, Botschafter Fürst Lobanoff und dessen Attaché Major Zujeff zugegen waren. Es handelte sich um die projectirten Territorialveränderungen im Reichsgebiete, sowie um wichtige Familienfragen.

Feuilleton.

Dunkle Mächte.

Novelle von D. Coronq. — (22. Fortsetzung.)

„Erich ist kein Unwürdiger,“ sagte Werner mit großer Entschiedenheit. Ueberall und zweifelnd blickte sie zu ihm auf. „Einst dachte ich auch so — doch das ist längst vorüber.“

„Warum?“
„Weil er nichts that, um seine Ehre von diesem Fleck zu reinigen. Weil er nicht den Muth hatte, noch einmal vor Rasfaele hinzutreten und sie mit der unwiderstehlichen Macht der Wahrheit von seiner Schuldlosigkeit zu überzeugen.“

„Sagen Sie lieber: weil ihm sein Stolz verbot, sich ihr zu nähern, nachdem Frau von Waldau auf die Frage: „Theilt auch Rasfaele diesen Verdacht?“ erwiderte: „Was die Augen sehen, kann selbst das zärtlichste Herz nicht leugnen.“ — In solchem Falle würde auch ich ohne Abschied gegangen sein.“

eben so wenig in trüger Gleichgültigkeit verharrte. Sein geringes Vermögen und den Frieden seiner Nächte opferte er in rastlosem Ringen nach einer Klarlegung des Unbegreiflichen. Er ruhte nicht, bis ich ihm sagte: „Gib es auf, einen raffinierten Dieb, einen Verbrecher im gewöhnlichen Sinne des Wortes zu suchen. Du hast mit anderen Mächten zu kämpfen und diesen gegenüber besitzt du keine Waffen.“ — Doch davon später! Sie sehen mich fragend an und ich kann vorläufig keine Erklärung geben.

„Ich möchte so gern an seine Rechtfertigung glauben, aber ich kann es nicht mehr, und in Rasfaelens Herzen dürfen keine neuen Zweifel wachgerufen werden. — Ich will nicht, daß es geschieht! Frank soll glücklich sein!“

„Wie die schwarzen Augen heiß und leidenschaftlich funkelten konnten! Etwas wie Eiferjucht schlich sich in Werner's Seele. — Und doch, was ging ihn denn das kleine Mädchen an? — Nicht um ihrem Willen, sondern um eine heilige Mission zu erfüllen, um sein verpändertes Ehrenwort zu lösen, war er gekommen.“

„Auch ich bin ja leider, wenigstens vorläufig, nicht im Stande, Entlassungsgründe geltend zu machen. — Gleichwohl könnte vielleicht in jener Nacht, als Frau von Waldau im narctischen Schlafe lag, das Kästchen geraubt worden sein,“ bemerkte er.

„Niemand. Nur Frank gab mir die nöthigen Verhaltensmaßregeln und zog sich dann ebenfalls zurück. — Doch jetzt genug davon! Rasfaele kommt. Sprechen wir von etwas Anderem.“

„Nicht wahr, ich blieb recht lange fort?“ sagte die junge Frau freundlich lächelnd. „Es war mir unmöglich, die blaue Seide, welcher ich zu meiner Stiebertei bedarf, aufzufinden. Nun, lieber Doctor, wollen wir uns von jenen fröhlichen Tagen unterhalten, wo wir gleich muthwilligen Kindern durch den Garten liefen und heitere Spiele arrangirten. Ihnen muß das Alles jetzt freilich recht nichtig vorkommen.“

„Da irren Sie sich, gnädige Frau. Ich gedenke immer noch gern jener Zeiten und vor All'm des Abends, an welchem Dr. Frank Fräulein von Bodenstein in Hypnose versetzte und dadurch in glänzender Weise über einen argen Zweifler siegte.“

„Wie beschämt der Gerichtsrath Wernerke dann war!“ rief Magda lachend. „Und mit Recht! — Sind Sie seitdem wieder in hypnotischen Schlaf versetzt worden?“

aus dem Reichstage.

Budapest, 21. März.

Da der Antrag auf Abhaltung einer geschlossenen Sitzung in Folge der glänzenden Genugthuung, welche Koloman Tiska gestern seitens der liberalen Partei erhalten, zurückgezogen worden war, konnte heute die Verhandlung des Unterrichtsbudgets ohne weiteren Aufenthalt dort fortgesetzt werden, wo sie gestern unterbrochen worden war. Man hatte gestern, wie erinnerlich, über die „Budapester Universität“ zu sprechen begonnen. Die übliche Bewahrung hinsichtlich des katholischen Charakters der Universität vergaßte sich heute Portovanyi, dem dann Fenyejssy den Standpunkt klar machte. In merito sprach er der Entlastung der durch die Prüfungen überlasteten Professoren das Wort. Graf Albert Apponyi urgirte die Errichtung einer Lehranstalt für ungarische Culturgeschichte. — Minister Graf Csaky antwortete zunächst auf die gestrigen Beschwerden Thaly's hinsichtlich unserer in Wien herangebildeten Ärzte und stellte entsprechende Abhilfe sowohl in dieser Beziehung als auch bezüglich der zu klinischen Zwecken dienenden Krankenhäuser in Aussicht. Ueber die geplanten Universitätsbauten äußerte sich der Minister dahin, daß zunächst das Centralgebäude als das dringendste notwendige errichtet werden müsse. Ueber die Rechtsakademien werde sodann ein eigenes Gesetz ausgearbeitet. Was den Charakter der Universität anbelangt, so habe er bereits erklärt, daß dieselbe gegenwärtig staatlichen Charakter besitze, wenn ihr Ursprung auch ein katholischer ist und wenn einige ihrer Stiftungen auch katholisch sind. Die Errichtung neuer Lehranstalten müsse mit den Finanzen gleichen Schritt halten. — Helfy sprach dagegen, daß man auf Professoren-Concurrenz auszuweichen. Die Professur dürfe nicht Gegenstand der Vererbung sein, sondern müsse eine Vertrauensstellung bleiben. Auch sollte man große Schritte aus dem Auslande zur Abhaltung von Vortragsreihen berufen. Schließlich warnte er vor zu kostspieligen Bauten. — Thaly unterstützte den Vorschlag Graf Apponyi's, womit diese Discussion zu Ende war.

Die nächste entspannt sich über „Mittelschulen“. Thaly möchte die specifischen nationalen Fächer besser cultivirt wissen. — Hollo plaidirte für die Vererbung der Altschulbildung mit Mittelschulen und Pazmany für ein zugehöriges Obergymnasium. — Der Minister erwiderte auf die einheitliche Mittelschule, welche vielen Uebelständen abhelfen werde und erwähnte, daß bezüglich Egerfegs die Verhandlungen im Zuge sind.

Bei dem Titel „Volkserziehung kam Graf Stefan Sztaray auf sein Lieblings Thema von der oberungarischen Auswanderung zurück, und trat für die intensivere Pflege des Volksschulunterrichts in den oberen Gegenden ein, was der Minister auch zuzugab. — Dvany schließlich plaidirte in aufmerksam angehörter Rede für die Entwicklung des Blindenunterrichts, womit das eigentliche Unterrichtsweesen erledigt war.

Ueber das „Nationalmuseum“ sprach Graf Eugen Jichy, um zu erörtern, daß dasselbe seiner ursprünglichen Bestimmung nach, als Bibliothek und Antiquitäten-Museum zu dienen hätte, welche durch die Bildergalerie und die naturhistorische Abtheilung immer mehr verdrängt werden. Die eingehende Kritik des Redners galt besonders dem gegenwärtigen Zustand der Sedeny-Bibliothek, welche bei ihrer geringen Dotirung ein lässliches Dasein führt. Er schlug vor, daß die Zusendung von Handschriften für die Bibliothek mittelst eines neuen Gesetzes gesichert werde und beantragte schließlich die Entsendung einer Landes-Deputation, die sich mit den Angelegenheiten des Museums händigt zu befaßen hätte. — Thaly wäre ebenfalls dafür, daß das Nationalmuseum bloß die Bibliothek und die Alterthümer enthalten und daß die übrigen Abtheilungen anderswo untergebracht werden mögen. Im Uebrigen theilte er seine Misfalschungen mit. — Barady interpellirte den Minister über das Ergebnis der Untersuchung, welche vor Kurzem in Angelegenheit des Museums durchgeführt wurde und erging sich dann in allerlei neuen Recriminationen. — Minister Graf Csaky erwiderte seinem unmittelbaren Vorgesetzten, daß die Untersuchung noch weiter fortgesetzt werde und daß er seinerzeit das Ergebnis mittheilen werde. Bisher ist so viel zu constatiren, daß den Director (Franz Pusky) keinerlei Ver schulden trifft. Bezüglich der neuen Museumsbauten bemerkt der Minister, vor Allem würde das naturhistorische Museum und dann die Bildergalerie gebaut werden. Beide Anträge Graf Jichy's sich zu eigen machend, empfahl der Minister die Annahme derselben, die dann auch erfolgte.

Die Fortsetzung der Debatte wurde hierauf auf morgen vertagt.

Auch wird morgen eventuell die Justizdebatte ihren Anfang nehmen. Derselben werden morgen Ausschusssitzungen stattfinden und wird die Beantwortung von Interpellationen erfolgen.

Zum Schlusse reichte der Minister-Präsident eine Vorlage über die gemeinsamen Nachtragsforderungen aus den Jahren 1890 und 1892 und eine Vorlage über die Bestreitung des Kaufpreises des Londoner Botenpostens aus den gemeinsamen Activen ein.

Dann schloß die Sitzung nach 2 1/2 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. März.

(Hof- und Personennachrichten.) Am 20. d. Mittags wurde der Schweizerische Gesandte in Wien Herr Repli von Sr. Majestät in Audienz empfangen und hatte die Genugthuung, Worte der uneingeschränkten Anerkennung und des Dankes für all' das Vergnügen, das der Monarch in der Schweiz erfahren hatte, zu vernehmen. Einem Berichte der „D. Blg.“ zufolge sagte Sr. Majestät: „Es war mir ein Bedürfnis, dem Vertreter der Schweiz gegenüber der Befriedigung Ausdruck zu geben über den vortheilhaften Eindruck, den ich von der Schweiz und ihren Bewohnern empfangen habe.“ In überaus lebhaften Worten äußerte der Monarch sein Entzücken über die herrlichen Scenerien, die er genossen und über die Fülle des Interessanten, das ihm auf Schritt und Tritt begegnet sei. In einer früheren Audienz hatte Sr. Majestät dem Gesandten gegenüber die Bemerkung gemacht, daß er in der Schweiz nie weiter, als bis Schaffhausen gelangt sei. Deshalb hat der Aufenthalt auch für ihn den besonderen Reiz der Neuheit gehabt. „Ich war zum ersten Male in Genf und Zürich und obwohl ich mich nur wenige Stunden in beiden Städten aufhalten konnte, habe ich mich viel Interessantes gesehen.“ Befanlich hatte Sr. Majestät in Territet viel von der rücksichtslosen Neugierde der dort weilenden Engländer zu leiden. Nun nahm der Monarch die Gelegenheit wahr, ausdrücklich zu betonen, daß die Schweizer selbst in keiner Weise irgend ein indiscretes oder aufdringliches Benehmen zur Schau getragen hätten. Ueberall habe sich in dem Verhalten der Bewohner die größte Hochachtung mit dem feinsten Partgefühl gepaart. Die Polizei hatte keine Gelegenheit, dem Monarchen ihre Dienste widmen zu müssen, und hat es zu seiner Befriedigung vermieden, bei seinem Aufenthalte eine Rolle spielen zu wollen. Ueberall war man ängstlich darauf bedacht, den privaten Charakter der Reise Sr. Majestät zu respectiren. „Man hat mich überall erkannt,“ fügte er hinzu, „und hochachtungsvoll gegrüßt und doch hatte ich nirgends nöthig, mein Incognito zu lüften.“ Ueber das Aussehen Ihrer Majestät und über deren Gesundheitszustand ist der Monarch sehr befriedigt und erkennt dankbar den Einfluß des wunderbaren Klimas von Territet auf das Befinden Ihrer Majestät an. Es war die Rede davon, daß die Königin in Territet einen großen Grundbesitz zu erwerben und eine Villa zu dauerndem Aufenthalt erbauen lassen wolle. Das ist bis jetzt allerdings nicht beschlossen worden, doch ist anzunehmen, daß die Königin bei dem vortheilhaften Einflusse des Aufenthaltes von Territet auf ihre Gesundheit auch später gern in diesem reizenden Erdwinkel Erholung suchen wird.

Vom 21. d. wird aus Wien geschrieben: Erzherzog Karl Ludwig hat mit seinen Töchtern dem seit einigen Tagen hier weilenden Erzbischof von Westminster, Cardinal Vaughan, im Hotel einen Besuch abgestattet, nachdem der Kirchenfürst früher von ihm in Audienz empfangen worden war. — Erzherzogin Maria Theresia, welche sich von Stuttgart nach Paris begeben hatte, ist heute nach 14-tägiger Abwesenheit von Wien hier zurückgekehrt. — Feldmarschall Erzherzog Albrecht begeht am 4. April sein dreißigjähriges Jubiläum als Feldmarschall. Auf ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät sollen programmmäßige Ovationen unterbleiben, doch verlautet in militärischen Kreisen, daß die alljährlich stattfindende Frühjahrsparade vor Sr. Majestät zu Ehren des jubilirenden Feldmarschalls in diesem Jahre bei günstiger Witterung am 8. April abgehalten werden wird. Die Ernennung Sr. L. u. L. Hofeitz zum Feldmarschall erfolgte am 4. April 1863.

Nach einer Zuschrift aus Rom sollen für die italienische Reise des deutschen Kaiserpaars folgende Dispositionen getroffen sein: Für den 20. April ist die Ankunft der hohen Gäste in Florenz in Aussicht genommen, wo dieselben der Königin Victoria von England einen Besuch abstatten werden. Am 21. soll das Kaiserpaar in Rom eintreffen, wo es bis zum 26. verweilen dürfte. Für den 27. und 28. ist der Ausflug nach Neapel geplant. Am 29. nach der Rückkehr aus Neapel, soll der Besuch des Kaisers Wilhelm II. beim Papst erfolgen und die Abreise der deutschen Majestäten aus Rom soll am 30. April stattfinden. Es verlautet, daß das italienische Königspaar seine hohen Gäste bis Florenz begleiten und sodann daselbst der Königin Victoria einen Besuch abstatten werde. — Königin Victoria ist am 21. d. in Cherbourg eingetroffen. Dieselbe nahm die Aufsicht der Seepfaffen und des englischen Consuls entgegen. Bei der Einfahrt der englischen Yacht in die Rade intonirte die Musikkapelle der französischen Escadre die englische Hymne. — Der Großherzog von Hessen traf zum ersten Besuche seit seiner Thronbesteigung am 21. d. um 8 Uhr 55 Minuten Abends in München ein und wurde am Bahnhofe vom Prinz-Regenten, sämtlichen Prinzen und dem Minister-Präsidenten empfangen. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrencompagnie aufgestellt. Nach herzlichster Begrüßung fuhren die Fürstlichkeiten inmitten einer Ehrenescorte nach dem Residenzschlosse. Am 22. d. fand ein Gala-Diner und Festvorstellung in der Oper statt.

In Erwiderung des Begrüßungs-Telegrammes, welches am verfloffenen Samstag mehrere ungarische Abgeordnete an den gewählten Präsidenten des hiesiger Reichstages Dr. Smolka richteten, hat dieser an den Grafen Eugen Jichy das folgende Telegramm gesendet: „Für die über Anregung Ew. Excellenz telegraphirten guten Wünsche und mich so hoch ehrenden Rundgebungen empfangen Sie und die mitgefertigten fünf-

undfiebzig ungarischen Reichstagsabgeordneten meinen besten und herzlichsten Dank. — Dr. Franz Smolka.“

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Hermannstädter I. Bezirksgerichtes, Michael Salmen, zum Ranglisten beim Großschenkler I. Bezirksgerichtes ernannt.

(Verfetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Ranglisten des Großschenkler I. Bezirksgerichtes, Heinrich Glöckner, zum Richter am I. Bezirkshofe verlegt.

(Beförderung.) Der Präsident des Tordaer I. Bezirkshofes hat den Hilfsdiener des I. Gerichtshofes, Alexander Szilagyi, zum Amtsdienster 2. Classe beim Aljozarer I. Bezirksgerichtes ernannt.

(Zinsfuß-herabsetzung.) Den Mitgliedern des Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortiums des I. allgemeinen Beamtenvereines wird es zur angenehmen Nachricht dienen, daß die General-Versammlung dieses Vorschuß-Consortiums den bisherigen 8 1/2-%igen Zinsfuß auf 7 1/2% vom 1. April 1893 für von diesem Consortium gegebene Darlehen herabgesetzt hat.

(Ungarischer Dilettanten-Abend.) Wie ein der Höhe entstiegener Phönix, oder wie ein vom langen Schlummer erwachtes Dornröschen fühlte sich auch der ungarische Dilettantenverein zu neuem Leben erweckt, indem er durch seine Leistungen, welche er am 21. d., Abends um 7 Uhr, in den Localitäten der Restauration Bankiewicz vor dem Richterhofe eines distinguirten Publicums zum Besten gab, sich den Adelstitel für sein weiteres Wirken erwarb. Es wäre natürlich verfehlt, an die Productionen des verjüngten Vereines das Maß eines absoluten künstlerischen Werthes anlegen zu wollen, aber mit den zur Verfügung stehenden, noch bescheidenen Mitteln und dem individuellen Können der einzelnen wirkenden Mitglieder Rechnung tragend, kann glänzlich behauptet werden, daß der Verein für seine weitere Existenzberechtigung die vollste Bürgschaft sich trägt, und die schöne Idee in Betracht gezogen, in deren Dienst er sich stellte, kann ihm freudig zugerufen werden: in hoc signo vinces. Das Programm bestand aus folgenden Pücen: Herr Professor Dr. Walter Boros als Präses begrüßte die Anwesenden auf das Herzlichste und kennzeichnete in kurzen, aber marcanten Zügen die edlen Bestrebungen, welche der Verein auf seine Fahne schrieb. Nachdem das Publicum durch anerkennungsvolles Beifallsklatschen der neuwachen Institution unheimlich culturellen Lebens die würdige Weihe gab und ein günstiges Prognostikon ausstellte, hielt Herr Dr. Stefan Székely einen Vortrag über die Tragödie. Er entwarf ein klares, durchsichtiges Bild von dem Weien und dem scenischen Aufbau dieser erhabenen Gestaltung der dichterischen Muse und an charakterlichen Beispielen beleuchtete er die aufgestellten ästhetischen Theorien. Hierauf folgte Riß's unvergleichlich schöne „Ungarische Kapode“ von dem lebenswüthigen Schweslerpaar Fel. Aranka und Jolan Valahelyi mit meisterhafter Technik und fein durchgeführtem Verständniß vorgetragen. Die hochpoetischen Schönheiten des Gedichtes „Judas“ von Anton Baradi brachte Frau Katinka Bod durch ihren bis in's Einzelne durchdrachten Vortrag, durch seine Nuancirung und durch die anmuthende Klangfarbe ihres Organs zur würdigen Geltung. Sodann sang Frau Kolman ungarische Volkslieder und die gelungene Interpretirung, der sympathische Rhythmus ihrer Stimmmitel übte die volle Wirkung aus. Die Clavierbegleitung besorgte Frau Székely mit bewährter Sicherheit. Nun kam wieder eine Declaration. Herr Josef Bamher verlesfertigte durch den schönen Vortrag des „Simon Judit“ von Josef Riß den wohlverdienten Ruf, den er als begabter Declamator auf das Vortragsbühne genießt. Den Abschluß des Programmes bildete ein Monolog von Gardoni. Dem Vortragenden Herrn Domolos Matóffy gelang es, den Intentionen des zum Vortrage vor einer ausgewählten Gesellschaft nicht in allen Stücken geeigneten, aber sonst humorvollen Monologes auf das Beste gerecht zu werden. Es ist selbstverständlich, daß nach jeder einzelnen Püce die Zuhörer mit ihren aufrichtigen Beifallsbezeugungen nicht geizen und die Wirkenden zur weiteren Thätigkeit auf das Zuversichtlichste anspornten. Wir wirken nur auf dem Altar der Thalia wurde gepfeift, sondern auch Terpsichorens versammelte nachher die tauglichste Jugend unter ihr begeisterndes Banner. Die herrschende Stimmung war die denkbar günstigste, das Beisammensein trug einen herzlichen, familiären Charakter an sich.

(Aus unserer Frauencarbeitschule.) Außer der in diesem Blatte schon besprochenen Brämrüftung des Frä. Irma Madaricsky durch die Jury der Preisausstellung der „Wiener Mode“ haben nachträglich noch 2 Schülerinnen der Frauencarbeitschule, Frä. Mathilde Loew und Frä. Joha Stöhr „lobende Anerkennung“ für eingelebte Arbeiten erhalten. Wir freuen uns, daß 3 Schülerinnen der Frauencarbeitschule unter den nach vielen Hunderten zählenden Preisbewerberinnen solche Anerkennung fanden.

(Die Kunstausstellung des Herrn Robert Wellmann) im Erwerbvereinsgebäude auf dem kleinen Ring ist nur noch diese Woche bis Sonntag Abend geöffnet, und zwar von 10 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags. Eintritt 20 kr. Diejenigen, welche dieselbe noch nicht besucht sollten es nicht veräumen, sich die schönen, allgemein gefallenden Bilder anzusehen.

(Zweites Concert des Pianisten Wilhelm Leeb.) Was aus den musikalischen Berichten der hiesigen Tagesblätter hervorgeht, ist das vom jungen Pianisten Leeb im Stadttheater gegebene Concert, bei dem er sich bewährte. „Ich schlafe,“ erwiderte sie, kaum die Lippen bewegend. „Dann versehen Sie sich in jene Nacht zurück, wo Frau von Waldschwäher erkrankt, Ihrer Aufsicht und Pflege überlassen wurde.“ „O nein — nein! Nur solche Erinnerungen nicht herauf beschwören!“ flüsterte Rasaele, ohne zu wissen, was sie mit peinlichem Zagen erfüllte. „Schweigen Sie!“ gebot er leise, aber mit einem Herrscherton, der dem sie verstummte. „Erinnern Sie sich aller Vorgänge jener Nacht?“ „Ja.“ „Was geschah, als Frau von Waldau im tiefen, narcolischen Schlummer lag?“ „Ich ging zu Rasaele hinüber und beruhigte sie.“ „Und dann?“ „Dann kehrte ich an das Bett der Kranken zurück.“ „Wen fanden Sie dort?“ „Frank und Katharina.“ „Was geschah weiter?“ „Er schickte die Dienerin fort.“ „Und dann?“ „Dann legte er die Hand auf meine Stirne und befaß mir —“ Sie äßerte. „Was?“ Die Hypnotisirte antwortete nicht. Noch einmal fragte Werner, ob ein besseres Resultat zu erzielen. „Weden Sie sie,“ flüsterte Rasaele, sich, einer Dünmacht nahe, schamlos auf den Tisch stülzend. „Mir ist, als würde ich Furchtbares, Grauenhaftes hören. Wie war mir zu Muth, wie in dieser Stunde.“ (Fortsetzung folgt.)

Dilettanten-Theater- und Concert-Vorstellungen im Officiers-Casino.

(Fortsetzung.) Nach dem einactigen Lustspiele von Karl Tannenbofer: „Die Frau Kaffeestuderin, oder: Folgen eines Bielliebchens“ folgte der einactige Schwau von G. A. Börner: „Schwarzer Peter“. Ein Stückchen, das recht viel Nüchternes enthält und bei dem man sich recht gut unterhalten kann. Grünwald, Förster, ein wahrer Vateiner der Jägerhochschule, verliert sich als kaum 6-möchentliches Witwer, in seine nette Pflanztochter Rose, die aber

IX. Einige Zeit verging, ehe der junge Arzt wieder das berühmte Sanatorium besuchte. Es gab viel zu thun in P. Er hatte sich eine Wohnung gemiethet. Auch ein Schreiben von Erich von Degenfeld war eingetroffen und die letzten Zeilen desselben lauteten: „Wenn du das vermagst, wenn du meine Ehre retten kannst, dann bist du mehr, als mein Bruder, dann hast du mir das Höchste wiedergegeben, dann ich gestehe offen: nur deiner Energie, nur deiner gewaltigen Willenskraft ist es zu verdanken, wenn ich mir nicht längst eine Kugel durch den Kopf jagte. Was soll auch ein Mensch, dem ein so häßliches Brandmal aufgedrückt ist, auf dieser Welt? — Was sich doch so bald als möglich der Hügel über ihm wölben! Ich bin am Ziele dessen, was ich thun konnte — mein Heil steht nur mehr bei dir.“ „Und ich halte Wort!“ sagte Werner, den Brief verschließend. In Klauswitz ankommend, hörte er, Dr. Frank sei seit einigen Tagen verreist und seine Rückkunft noch unbestimmt. In dem kleinen blauen Salon empfing ihn Magda. „Rasaele schläft,“ sagte sie. „Gönnen wir ihr die kurze Ruhe: Ich möchte sie nicht stören. Sie blieben uns aber recht — recht lange fern.“ „Hatten Sie mich vermisst?“ fragte er lebhaft, ihre kleinen Hände in die seinen schließend. „Ein sanftes und schnell schwindendes Roth färbte die schmalen Wangen. „Warum sollte ich es leugnen, Dr. Werner? Ich und meine Freundin, wir leben in selbstgeschaffener Einsamkeit, die uns doch mitunter peinlich wird, Rasaele will nicht in die Welt treten, und ich füge mich dem, was sie bestimmt. — Da lehnt man sich denn doch nach offener, ehrlicher Aussprache, nach dem lieben Gesicht eines aufrichtigen Freundes — und das sind Sie uns ja, nicht wahr?“ — „So gewiß ein Gott im Himmel lebt, will ich nur das Rechte und Gute!“ „Ich glaube es.“ „Kindlich vertraulich klangen diese leise und fast andächtig gesprochenen Worte. „Daß ich es nur gleich sage, Fräulein von Bohenstein, ich komme mit einer Bitte. Darf ich auf Gewährung derselben hoffen?“ „Wenn diese in meiner Macht liegt, sicher.“ „Sie sagten mir, Frank habe Sie wiederholt in hypnotischen Schlaf verlegt.“

„Ja, das ist geschehen. Später genügte schon ein bloßes Auflegen seiner Hand, ein scharfes Fixiren, um den schlafenden Zustand hervorzurufen.“ „Würden Sie mir auch gestatten, Sie zu hypnotisiren?“ „Erstaunt blickte sie ihn an und erwiderte nach längerem Zögern: „Vorausgesetzt, daß Rasaele damit einverstanden ist und zugegen sein will: ja.“ In diesem Augenblicke erschien die junge Frau auf der Schwelle. Ein lang herabwallendes Gewand von blauem Cachemir umhüllte die herrliche Gestalt. Das goldig schimmernde Haar war nur künftlos aufgesteckt und zeigte gerade behäbig seine bewunderungswürdige Fülle. Einzelne schwere, flimmernde Locken hatten sich gelöst und lagen auf Schulter und Busen. „Magda flog ihr entgegen. „Dr. Werner möchte mich in magnetischen Schlaf versetzen,“ sagte sie mit reizendem, etwas verlegenem Lachen. „Ich weiß nicht, wie du darüber denkst und mache ihm natürlich keine Zusage. Du müßtest ja dabei sein. Aber wenn es dir unangenehm ist, wenn du meinst, es unterbliebe besser —“ „Durchaus nicht,“ unterbrach Rasaele. „Was Georg so und so oft gethan, kann doch nichts Unrechtes sein. Ich bin gerne bereit, dem interessanten Experimente beizuwohnen.“ „So lassen Sie uns nicht länger zögern!“ rief Werner mit einer gewissen Hast. Er geleitete Magda zu dem Diban. Sie sank in die weichen, schwellenden Kissen, stellte die Füßchen auf das Fell eines Tigers und blickte starr nach dem glänzenden Gegenstand, den der junge Arzt ihr zeigte. Unmählich schlossen sich auf sein Geheiß die langen, an den Enden umgebogenen Wimpern. Eine seltsame, unerklärliche Bangigkeit ergriff Rasaele. Oft genug hatte sie solchen Experimenten beigewohnt, ohne sonderliche Erregung zu empfinden und jetzt machte atemberaubende Angst ihr Herz mit wilder Festigkeit schlagen und eifiges Schwauern durchbebt sie, wie Fieberfrost. Die Bitte: „Weden Sie Magda!“ schwebte ihr auf den Lippen und drückte sich wohl auch in ihren Zügen aus, denn Werner winkte ihr mit erstem Blick und gebieterischer Geberde, zu schweigen, und sie gehorchte, gleichsam selbst unter der Macht eines härteren Willens stehend. In die Ecke des Sophas geschniegt, dessen Purpurfarbe die Schwärze des üppigen, krausen Haars und die Blässe des feinen Gesichtes noch mehr hervor hob, sah das Mädchen unheimlich schon aus. „Schlafen Sie fest?“ fragte Werner.

der ansehnliche Erfolg auf Siebenbürgen hatte, und haben es liebenswürdig gelehrt in einem Herrn im Musiktheater erlittzeitig zu einem Concert um auch das nach ein auf diesem Den Gefälligkeit über Plätze zu „Hermania“ großer Ring des Vereines Vorstellungen in großer Halle am 11. Rang-Vor große 5 fl. der Fremden 70 kr., Str. Gaterisch 20. neuen Kirchen seine ausüben. — (M) dagegen sind zuverfichtlich. — (W) Liebhaber sein neues Bühne überla bewußt. „Gute Nacht.“ — (U) Samenhan Renommé die handlung für Bezug guter, land Gemäße, land Durchsicht. — (R) (für Februar- erscheinenden W. Kraft) ungarischen Die historisch Von Nic. Dent Die Festlich Die Gestalt entwickelt von gewidmet von Der Unterprä Kundschau dem Königreich Aus slavisch Zeitungschau Akademie. — Ar. Densur — (U) aurger f. ung. betreffend, liegt zur Einsicht auf — (W) wird uns gefür Herr Oberstudien Samstag den 18. Vifitation. — Wannenbad, we dem einfachen wenig besucht wolle man ein Wilhelm, dem auf den graubü Pflanztochter sie auch ein und Benehmen Rose's einperren zu la schenbar, Wilhelm Alle wird ruhig Wilhelm wird mit Reizenruß, kein Zündholz be Dunkel zu räde Kerze anzuzünden. aus, sie suchen die Ewigkeit und küße aus der Hand fall sich wieder; beim Alte eintritt, eile hatten ihre Pläge obwohl Beide hoch nicht gerührt hatte den schwarzen Abb Alles klar und er Grünwald, Rolle des alten Tochter (Frau Gou herziges Gemüth bewege die Schalkha war ein vorzüglich Obren drinckst, ab der pfiffigen Rose Als Schlußpü Hercules“ geget darin, daß in ein ziehungs-Anstalt un absteigt. Nun ist stierliches Gerüden, Tochter Ernestine

der ansehnlichen Zahl der Zuhörer, einen erstaunlich geringen materiellen Erfolg aufzuweisen. Nachdem nun Herr Leeb in drei anderen Städten Siebenbürgens einen noch viel schwächeren finanziellen Erfolg aufzuweisen hatte, und derartige Mißerfolge einen Anfänger empfindlich schwächen, haben es der ostberwährte Gesinnung des Musikdirectors Della und das liebenswürdige Entgegenkommen unserer geschätzten Sängerin und Gesangslehrerin Fräulein Charlotte Schuller und des Herrn Advocaten A. Friedemann Herrn Leeb möglich gemacht, in einem Samstag den 25. d. M. im Musikvereinslocale stattfindenden zweiten Concert die im Stadttheater erlittene materielle Scharte auszuweihen und dem Pianisten gleichzeitig zu einem zweiten künstlerischen Erfolge zu verhelfen. Nachdem das Concert um 5 Uhr Nachmittags stattfindet, ist es dem Publicum ermöglicht, auch das Theater zur rechten Zeit zu besuchen. Da nun allen Anzeichen nach ein angeregter musikalischer Genuß in Aussicht steht, empfehlen wir auf diesem Wege den Besuch des angehängten Concertes.

Den Kartenverkauf hat die Papierhandlung Josef Droteloff aus Gäßlichkeit übernommen.

Nächstes werden unsere nächste Nummer und die Placate mittheilen.

— („Thürmer's Töchterlein.“) Die Vormerkung auf Plätze zu den Aufführungen genannter Oper durch den Männerchor „Germania“ ist von heute an in V. Schmiedel's Buchhandlung, großer Ring 10, dem ganzen Publicum, also auch Nichtmitgliedern des Vereins und ohne jede Beschränkung eröffnet. Es sind noch für alle Vorstellungen, welche am 3., 5., 7. und 9. April stattfinden, Plätze aller Art in großer Auswahl zu haben. Die Preise der Plätze sind zu allen Vorstellungen: I. Rang-Logen große 6 fl., gewöhnliche 4 fl., kleine 3 fl., II. Rang-Logen große 5 fl., gewöhnliche 4 fl., kleine 3 fl., Parterre-Logen große 5 fl., 50 kr., gewöhnliche 4 fl., 50 kr., kleine 3 fl., 50 kr., Sitz in der Fremdenloge 1 fl., 25 kr., 4 fl., 50 kr., kleine 3 fl., 50 kr., Parterreplatz 70 kr., Strohparquet 40 kr., nummerirter Gallerieplatz 40 kr., unnummerirter Gallerieplatz 20 kr.

— (Der Musikverein) widmet seine heutige Chorprobe einer neuen Kirchenmusik für die Osterfeier und erwartet aus diesem Grunde seine ausübenden Kräfte in voller Zahl.

— (Männergesangsverein.) Samstag 5 Uhr ist keine Probe, dagegen findet dieselbe Sonntag den 26. d. Vormittags 11 Uhr zweifach statt. Nächstes Erscheinen aller Sänger unerlässlich.

— (Benefice.) Die Theaterdirection hat dem ersten jugendlichen Liebhaber Herrn Moltke-Raimund als Anerkennung dafür, daß derselbe sein neues Schauspiel „Moderne Patienten“ zur Erstaufführung der hiesigen Bühne überlassen hatte, für heute, Freitag, 24. d., ein zweites Benefice bewilligt. Zur Aufführung gelangt Arthur Müller's historisches Lustspiel „Gute Nacht, Hanschen!“

— Unserem heutigen Blatte liegt zu ein Preis-Verzeichniß der Samenhandlung der hiesigen Firma Franz Zahn Söhne. Das Renommé dieser seit einer langen Reihe von Jahren bestehenden Samenhandlung bürgt dem ader- und gartenbaureisenden Publicum für den Bezug guter, feinsämliger Samenreien. Wir empfehlen das Verzeichniß, welches Gemüse-, landwirthschaftliche und Blumen-Samen umfaßt, der genaue Durchsicht.

— („Romänische Jahrbücher.“) Das Doppelheft II und III (für Februar—März 1893) der unter obigem Titel in Hermannstadt erscheinenden politisch-literarischen Zeitschrift (Druck und in Commission bei W. Krafft) hat folgenden Inhalt: Das kirchenpolitische Programm der ungarischen Regierung. — Die Unterrichtsverhältnisse der ungarischen Regierung. — Die historische und philologische Literatur der Rumänen im Jahre 1891. Von Nic. Denjasiu. — Zur Bevölkerungs- und Schulstatistik von Rumänien. — Die Festlichkeiten beim Einzuge des kronprinzlichen Paares in Bukarest. — Die Verhältnisse des rumänischen Volksglaubens. Aus dem Alpträume entwickelt von W. Rudom. — Willkommensgruß, dem Brautpaare Rumäniens gemeldet von G. Cosbuc. — Graugüter. (Romänische Volksmärchen). — Der Unterpaß. — Novelle, nach dem Rumänischen von Dutiliu Zamfirescu. — Rundschau: Die Vermehrung der Nationalitäten in Ungarn. — Aus dem Königreiche. — Aus dem ungarischen Reichstage. — Vom Schachbuden. — Aus slavischen Blättern. — Aus der Bulwinina. — Ungarische Zeitungsschau. — Literarische: Auszeichnung. — Von der rumänischen Akademie. — Neue Zeitschriften. — Kirchliche Baudenkmäler in Rumänien. — Ar. Densasiu „Valea vietii.“ — Neue Bücher.

— (Einerlei.) Eine Rundmachung der Direction der Klausenburger f. ung. Tabakfabrik, die Lieferung von Brettern und Latten betreffend, liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer zur Einsicht auf. Offert-Einreichungstermin: 5. April l. J.

— (Visitation.) — (Wannenbad.) Aus Mediasch, 21. d. wird uns geschrieben: Freitag Abends traf, von Schäßburg kommend, der Herr Oberstudien-Director Josef Elischer in Mediasch ein und unterzog Samstag den 18. und Montag den 20. unser Gymnasium einer eingehenden Visitation. — In unserer Stadt befindet sich seit Jahren schon ein Wannenbad, welches aber nicht recht emporkommen kann, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es von Seiten unseres Publicums viel zu wenig besucht und benützt wird. Es hiesse heutzutage Worte verlieren, wollte man ein Langes und Breites über die Nützlichkeit eines Wannen-

bades zur Winterzeit sagen oder schreiben. Jedem gebildeten Menschen leuchtet der Vortheil des Vorhandenseins einer solchen Badeanstalt ein. Seit Anfang Januar d. J. hat Herr Josef Meyer das Wannenbad in der Brückengasse übernommen und nett und sauber hergerichtet. Im Gegensaß kann man jetzt täglich Wannen-, Schwefel- und Salzäder haben, gewiß ein großer Fortschritt. Es liegt nun nur an unserem Stadtpublicum, machen; denn sehr zu beklagen wäre es, wenn durch Theilnahmlosigkeit unserer Stadtbewohner die so notwendige Badeanstalt in's Stocken geriethe. Herr Meyer läßt es an nichts fehlen, das Bad den Anforderungen der Zeit gemäß herzustellen und wird, wenn die Jahreszeit es zuläßt, auch Alles fröhlich antretenden lassen, was im Winter nicht möglich war.

— (Ueber Irene v. Brennerberg.) Die nebst den Damen Theresina Geisler, Cecadie Kostin, Emma Nevada und Rosa Poppe mitwirkte, welche in Berlin am 19. d., im königlichen Opernhause mit Genehmigung des Kaisers unter dem Protectorate des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meinungen zum Besten der durch das Erdbeben auf Jante Verunglückten stattfand, schreibt das „Berliner Tageblatt“: Fräulein Irene v. Brennerberg bekam Gelegenheit, durch den Vortrag einer ursprünglich für Clavier geschriebenen „Melodie“ von Rubinstein und der „Fantasie Caprice“ von Beugtemps zu zeigen, daß sie in den letzten Jahren zu einer sehr bedeutenden Eigenbittwirkung herangereift ist.

— (Verbotene Versammlungen.) Die Abhaltung der beabsichtigten Protestversammlungen gegen das kirchenpolitische Programm der Regierung nach Bilag und Szilagj-Somlyó einberufenen romanischen Volksversammlungen ist von der politischen Behörde untersagt worden.

— (Zweite Pilgerfahrt nach Rom.) Am 5. April l. J. wird eine sehr gewählte ungarische Gesellschaft unter Führung des Csanader Bischofs Alexander Deseffy eine Pilgerfahrt nach Rom unternehmen, dem Papst anlässlich seines Jubiläums zu begründen. An dieser Fahrt werden zahlreiche Personen aus der vornehmen Welt teilnehmen. Das Arrangements-Comité, an dessen Spitze Dr. Johann Kiss, Director der St. Stefans-Gesellschaft, Dr. Arpad Barab, der Secretär des Csanader Bischofs, ferner das Fahrkartens-Büreau der f. ung. Staatsbahnen, stehen, hat den Anmeldestermin um einige Tage verlängert, um die Teilnahme auch Jenen zu ermöglichen, die sich erst gegen Ende des Monats zur Abreise entschließen können. Fahrpreise hin und retour: I. Classe 140 fl., II. Classe 110 fl., III. Classe 75 fl., in welchem Betrage auch gänzliche Verpflegung, sowie die Gebühr für die Führer enthalten sind. Anmeldungen sind an Dr. Johann Kiss (Budapest, Löwenz-utca 13), an Dr. Arpad Barab (Temesvar) und an das Fahrkartens-Büreau (Budapest, Maria-Valeria-utca) zu richten, wo auch detaillierte Programme in ungarischer und deutscher Sprache in beliebiger Anzahl erhältlich sind.

— (Verlängerte Benützung der alten Frachtbrief-Formulare.) Die Direction der f. ung. Staatsbahnen gibt bekannt, daß Sr. Excellenz der Herr f. ung. Handelsminister den Uebergangstermin für die Verwendung der alten Frachtbrief-Formulare im internen Verkehr der Länder der ungarischen Krone und in dem Verkehr mit Oesterreich bis 1. Juli l. J. verlängert hat.

— (Eisenbahndiebe.) In Hatvan wurde eine Diebsbande entdeckt, welche seit drei Jahren die Sendungen der f. ung. Staatsbahnen decimirt und der Bahn einen Schaden von etwa 20.000 fl. verursacht hatte. Die Direction sahndete schon lange Zeit nach den Thätern; doch gelang es erst jetzt, derselben in der Person des beim Waggonschieber als Vorarbeiter beschäftigten Szevera und 16 anderer Waggonschieber ausfindig zu machen. In den Wohnungen der Verhafteten fand die Genbarmerie — wie „B. Napló“ meldet — große Vorräthe von Tuch, Zucker, Kaffee, Rum, Wein, Werkzeugen, Leder u. s. w., welche alle von den erwähnten Diebstählen herrühren.

— (Eine Wette.) In der Bojatzser Garda nächst Gran wurde am 19. d. eine Wette ausgetragen, deren Kosten der Sieger begablen mußte. Ein Bergmann hatte nämlich gewettet, er könne anderthalb Liter Branntwein auf einem Zug austrinken. Er gewann die Wette, sank aber sofort tot nieder.

— (Eine Fälscherbande.) Großes Aufsehen erregt in Dresden die Verhaftung einer ganzen Reihe von Personen, fast sämmtlich sehr angesehen und begüterte Leute wegen Diebstahls und Beschleissungen in größerem Maßstabe. Der Hauptthäter, der Getreidehändler Nagel hat bald nach seiner Verhaftung seinem Leben durch Erhängen im Gefängnisse ein Ende gemacht, nachdem er vorher ein umfassendes Geständniß abgelegt hatte.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 23. März. Genau drei Monate waren gestern voll geworden, seit Moltke-Raimund's siebenbürgisch-sächsisches Volksschauspiel „Die Studenten bei Marienburg“ auf hiesiger Bühne aufgeführt wurden. Der genannte Ver-

fasser erbringt mit seinem gestern zur Erstaufführung gebrachten vieractigen neuen Schauspiel „Moderne Patienten“ den Beweis, daß der Sprung aus der geschichtlichen Episode in's Modern-Realistische kein Todtensprung sein muß. Ich denke dabei keineswegs an das französische „il y a qu'un pas“ u. s. w., im Gegentheil der Schritt, den Moltke-Raimund in's Gebiet des socialen Lebens unternommen, verräth eine reifere und practischere Richtung; sogar Naives unbeseitigt geblieben, doch ein erfreulicher Fortschritt muß unbedingt zugestanden werden. Die Handlung des Stückes baut sich auf Verwicklungen auf, welche die Bühnenerfolge des jugendlichen Liebhabers einer Wandertruppe in den Herzen schöner Frauen anrichten. Die Schilderungen aus dem Schauspielerleben machten den Eindruck des Naturwahren, Selbst-erlebten.

Der Kern des Stückes besteht darin, daß die genussüchtige und leichtsinnige Gattin des reichen Privatgelehrten Erwald Gutmann zu dem Schauspieler Julius Wertheim, genannt Sander, in Liebe entbrannt und mit ihm ein sträfliches Verhältniß unterhält. Der Hausarzt Gutmann's und intimer Freund Wertheim-Sander's, Dr. Grote, ruht und rastet nicht, bis sich das verblendete Weib Elise Gutmann von der unglückseligen Liebe löst. Sie kann die Trennung nicht überleben und erstickt sich, Julius dagegen umarmt wieder seine Collegen Hermine Weimann, der er früher Liebe zugehört. Die übrigen Personen dienen mehr als Stoffage und Füllsel.

Viele erinnert im Aufbau an „Sodoms Ende“. Der Salon des Privatgelehrten ist ein Vorderhaus, die Wohnung des Schauspielers eine Art Paradies in eldeter Ausgabe, Dr. Grote eine Species von Dr. Weisse und Professor Nieman in einer Person, die Schauspielerin Weimann, eine Art Kitty, der Nachschuß von Schauenberg eine Art von Sonnenkindchen, das nicht verführt, auch nicht in den Tod getrieben, sondern glücklich verheiratet wird, der Hauptheld, nämlich der Hergensbesieger Wertheim eine Gattung von Billy Jamfom, ohne Lungenschwindel, au contraire von ganz gelunder Constitution. Um dem Schauspieler einen unverfälscht modernen Anstrich zu geben, wird (wie in der „Ehre“ und in der „Haußenlecke“) von zwei Personen auch berlinerisch gesprochen.

Zu den Schwächen des Stückes gehört, daß der Dialog in vielen Scenen zu langathmig ausgesprochen, zu viel philosophirt, reflectirt, contemplirt und dadurch der Gang der Handlung gehemmt wird. Das maßig besuchte Haus nahm die Novität beifällig auf. Hierbei war in der ersten Linie die Absicht maßgebend, den jugendlichen Autor zum rüstigen Fortschreiten auf der betretenen Bahn zu ermuntern. Sein zweiter Versuch berechtigt immerhin zu der Erwartung, daß er den notwendigen Läuterungsproceß glücklich durchmachen und Gedeigneres schaffen werde.

Die Darsteller waren sichtlich bemüht, dem Werke ihres Collegen zu einem Erlolge zu verhelfen. Daß ihnen dies auch gelungen ist, bewiesen die zahlreichen Hervorrufe, mit welchen nebst dem Dichter, der den Schauspieler gab, die Beneficantinnen Fräulein Langen, die auch eine schöne Blumenpende mit Schleifen erhielt, als Elise, dann Frau Toni Robe als Emmy, Herr Jenbach als Dr. Grote, Fräulein Saitler als Hermine Weimann und die meisten übrigen Mitwirkenden bedacht wurden. Beim Abgehen des französischen billodoux hätte ich gewünscht, daß das Wort epoux (Ehegatte) nicht wie epouse (Ehegattin) ausgesprochen werde. Im Uebrigen halte ich es mit dem französischen mot: Tout comprendre, c'est tout pardonner.

Original-Telegramme.

Berlin, 23. März. Im Reichstage wurde Ahlwardt moralisch hingerichtet. Ahlwardt, der einige werthlose Acten auf den Tisch des Hauses legte, spielte eine klägliche Figur. Als Richter Stöcker einen höhernen Ahlwardt nannte, rief der Präsident ihn zur Ordnung, weil es beleidigend für Stöcker sei, wenn er Ahlwardt gleichgestellt wird. Vor dem Parlamentsgebäude war eine riesige Menge versammelt, welche Ahlwardt theils mit Hurrah-Rufen, theils mit Pfiffen und Pfeifen empfing.

Paris, 23. März. Das Leichenbegängniß Ferry's hat gestern würdevoll stattgefunden. Perier, Meline und Ribot hielten Reden, die Charakterfestigkeit und den Patriotismus Ferry's hervorhoben.

Sophia, 23. März. Klia Georgow wurde wegen Wittichuld am Complot gegen das Leben des Bulgarenfürsten zum Tode verurtheilt, doch der Gnade empfohlen.

Fremden-Liste

Hotel Reutritzer. Robert Schwarz, Beamter, von Schäßburg; Adolf Wilhelm, Beamter, von Budapeß; Robt. Grundbesitzer, von Mediasch; Max, Architect, Raunz, Kaufmann, von Klausenburg; Alois Fenzl, Samuel Zweiter, Kaufleute, von Wien; Deutsch, Kaufmann, von Focaras.

Hotel Habermann. Joh. Nicolaus, Gattin, von Fochfeld; Ernst Reiber, Gattin, von Odmingen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.  
Heute Freitag den 24. März 1893:  
97. Vorstellung. Ungarischer Tag.  
Benefice des Schauspielers Moltke-Raimund.  
Gute Nacht, Hanschen.  
Historisches Lustspiel in 5 Acten von Arthur Müller.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. März.

Ung. Schatz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%	115 90	Deferr. Staatsfund in Papier.	98 75
Goldrente, 4%	115 90	Deferr. Staatsfund in Silber.	98 75
Papierrente	100	Deferr. Goldrente	117
Statenbahn-Anlehen	122 75	1870-er Staats-Anlehen	148 50
Obl. I. Emiffion St.-Oblig.	—	Deferr. ungarische Bank-Actien	985
Obl. II. Emiffion St.-Oblig.	—	Ungarische Creditbank-Actien	413
Obl. 1876-er St.-Oblig.	120	Deferr. Credit-Actien	253
Grundent.-Oblig. in Besterl.	—	R. u. l. Ducaten	5 68
Kroatisch-slav. Grundent.-Oblig.	—	20 Francs-Goldstücke	9 64
Ung. Weizen-Obligations	153 50	100 Mark Deutsche Reichsbank	59 30
Prämien-Lose	—	London (für dreimonat. Wechsel)	121 10
Leibregulirungs- u. Szeged-Lose	145 50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. März.

Ung. Schatz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%	115 85	Deferr. Goldrente	117 20
Goldrente 4%	95 50	1860-er Staats-Anlehen	148 75
Papierrente	100	Deferr. ungarische Bank-Actien	982
Statenbahn-Anlehen	122 65	Ungarische Creditbank-Actien	411 80
Obl. I. Emiffion St.-Oblig.	101 75	Deferr. Credit-Actien	353 50
Obl. II. Emiffion St.-Oblig.	—	R. u. l. Ducaten	5 73
Obl. 1876-er St.-Oblig.	120 10	20 Francs-Goldstücke	9 64
Grundent.-Oblig. in Besterl.	95 90	100 Mark Deutsche Reichsbank	59 37 1/2
Kroatisch-slav. Grundent.-Oblig.	—	London (für dreimonat. Wechsel)	121 25
Ung. Weizen-Obligations	154 75	Deferr. Kronrente, 4%, steuerfrei	96 90
Prämien-Lose	—	Italienische Rente	46 30
Leibregulirungs- u. Szeged-Lose	145 25	Russischer Rubel	1 26
Deferr. Staatsfund in Papier	98 85	20 rumänische Lei	9 50
Staatsfund in Silber	98 70		

Wilhelm, dem jungen Jäger, mit Herz und Seele gut ist. Wilhelm ist auf den grauköpfigen Principal eifersüchtig und klärt Rose auf, daß der Pflanzener sie nicht väterlich liebt, sondern ganz anders. Rose sieht dies auch ein und verspricht, dem verlebten Alten auszuweichen. Das kältere Benehmen Rose's fällt dem Alten auf, er rücht Lunte und schreit, Rose einzuweichen zu lassen und Wilhelm fortzujagen. Die Jungen fügen sich schneidbar, Wilhelm ist stumm und Rose läßt, wie sie nur kann. Der Alte wird ruhig; nach dem Abendessen spielen sie „Schwarzer Peter“. Wilhelm wird „Peter“ und der Alte malt ihm einen tüchtigen Schnurrbart mit Reizen, läßt aber dann die Kerzen ungeschickter Weise aus und da kein Zündholz bei der Hand ist und weder Rose, noch Wilhelm sich im Dunkel zu rühren wagen, muß der Alte in's Nebenzimmer gehen, die Kerze anzuzünden. Die Abwesenheit des Alten nützen die Jungen königlich aus, sie suchen sich im Dunkel auf, nehmen Abschied von einander — auf Ewigkeit und küssen sich das erste und letztemal, dabei läßt Rose die Karten aus der Hand fallen, nun suchen sie auf den Knien die Blätter und küssen sich wieder; beim Suchen haben sie ihre Stellungen vertauscht und als der Alte eintritt, eilen sie wieder an den Tisch — aber, o Schicksal, Beide hatten ihre Plätze vertauscht. Der Alte merkt den Tausch der Plätze, obwohl Beide hoch und theuer schwören, daß sie sich von ihren Stellen nicht gerührt hatten. Aber siehe da, der Alte bemerkt an Rosen's Gesicht den schwarzen Abdruck von Wilhelm's ruffigem Schnurrbart. Nun ist ihm Alles klar und er entragt seinem eigenen Schicksal und verlobt das junge Paar.

Grünwald, Förster (Herr Hauptmann Reizner) spielte die komische Rolle des alten Verliebten mit überraschender Verbe. Rose, seine Pflanzener, (Frau Hauptmann Albrecht) war bei rührender Unschuld ein wirklich herziges Gemüth und entwickelte in dieser sinnigen Rolle eine meisterhaft bewegliche Schalkhaftigkeit. Wilhelm, der Jäger (Herr Oberleutnant Kraft) war ein vorzüglich gelungener Liebhaber vom Dorfe, der bis über die Ohren drinragt, aber sich nicht energisch zu helfen weiß. Nur mit Witzhose der pfiffigen Rose gelangt er an's Ziel.

Als Schlußstück wurde die einactige Posse von G. Bely: „Monsieur Hercules“ gegeben. Der Knotenpunkt dieser schnurrigen Posse liegt darin, daß es ein und dasselbe Gasthaus Wahlmann, Director einer Erziehungs-Anstalt und Schreier, ein Director einer Kunstlergesellschaft, abthut. Nun ist der Erziehungs-Anstalts-Director ein altes, nervöses, zierliches Herrchen, das seinen Schritt ohne Rathfragen bei seiner jungen Tochter Ernestine thut, während Schreier, der Kunstler-Director ein

robuster, lärmender, vom Selbstbewußtsein aufgeblähter Tumultant ist. Beide Directoren erwarten hier im Gasthause je eine Person, u. zw. Wahlmann erwartet den Lehramts-Candidaten Maus, Schreier aber einen berühmten Kunstler-Cäsar mit dem Beinamen Monsieur Hercules. Der Candidat Maus ist ein schwindelichtiger, kaum dem gelindesten Windstoße gewachsener, furchtsamer, blonder Jüngling; Cäsar dagegen ein feister, welterschütternder, brünetter Kumpfan. Das Schicksal will es, daß der derbe Cäsar als Candidat durch den Gasthof-Aufwärter August den armen, nervösen Wahlmann in die Hände bekommt, während Maus als Candidat durch das Gasthof-Stubenmädchen Hanne dem lärmenden Schreier in die Arme geführt wird. Selbstverständlich, daß daraus ein heilloses Spectakel und eine Verwirrung zum Todtlichen entspringt. Der fromme Aniketus-Director zittert vor seinem frivolon und profanen wilden Candidaten, der ihm doch ganz anders, viel lauter geschrieblert worden war. Der lebensfrohe Kunstler-Director kann es dagegen nicht begreifen, wie der ihm acempholene Candidat, ein so winddruckheimender Junge, so großes in der Kunstlererei leisten kann. Endlich klärt sich die Sache auf. Der Justituz-Director und Ernestine führen den blonden Candidaten, der Kunstler-Director seinen markt-schreierischen Hercules mit sich und August, der Aufwärter, und Hanne, das Stubenmädchen, die einander gut waren und während der Verwirrungs-scenen auch mit und gegeneinander in Folge der Zerkümmerei gehandelt hatten, verlobten sich feierlich auf ewige Zeiten.

Mahlmann, Director einer Erziehungsanstalt (Herr Geniemajor Rieger) gab den feisten, nervösen Pädagogen vorzüglich, Ernestine, seine unentbehrliche Tochter (Frau Geniemajor Rieger), war in ihrer kleinen Rolle recht herzig. Maus, Candidat (Herr Lieutenant Rothweiler) ist ein vollendeter Meister in der zimperlichen Verlegenheitsrolle. Schreier, Kunstler-Director (Herr Hauptmann Reizner) leistete auch diesmal Großes im stottern Spiele, und Cäsar (Herr Hauptmann Büsch) erfüllte den Zweck, zu unterhalten und zu erheitern im vollsten Sinne des Wortes. August, der Aufwärter (Herr Lieutenant Fogarashan) war ein der Natur entnommener vorzüglicher Burche, und Hanne, Stubenmädchen (Frau Verwalter Simonis) ein draßes, feisches Wesen, das auch als Stubenmädchen die weibliche Würde zu vertreten mußte. Die Verwicklung, Spannung, Entwicklung und Lösung des Ganzen war vorzüglich gelungen und die lautesten Beifallsstundgebungen blieben nicht aus.

Nach der Vorstellung folgte ein kleines Tanzfränzchen. (Fortsetzung folgt.)

„Die Frau sinactige Schwann thien, das recht unterhalten komische, verliebt sich, le, die aber

klungen im

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 28. März beim k. Banamte in Székely-Udvorbely... Am 5. April beim k. Banamte in Bistritz... Am 7. April beim k. Banamte in Dees... Am 8. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigen- schaften der Ladislaus Juragischen Concursmasse in Parajb.

Hohe Provision, eventuell fixes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von geleglich gestatteten Losen auf Raten. Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

Goldene Medaille... FEINSTE QUALITÄT... CHOCOLAT SUCHARD... LEICHTLÖSLICHER CACAO... Weissausstellung Paris 1889.



Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I. Wollzeile II. Geegründet 1873.

SCHUNDA VENCZEL JÓZSEF, I. u. I. Hof- und priv. Musik-Instrumenten-Fabrik, BUDAPEST. Niederlage: IV., Magyar-utoza 18. Fabrik: IV., Magyar-utoza 26. P. T. Beehre mich hiemit, dem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich in Folge Anhäufung von Bestellungen mich veranlaßt gefunden...

Das Ofner VICTORIA-BITTERWASSER ist, wie nachstehende Ziffern erweisen, das gehaltreichste und wirksamste Bitterwasser des Continentes; es enthält 58.05 Gr. feste und wirksame Bestandtheile in 1000 Gr.; eine Zahl, die von keiner Bitterquelle erreicht wurde. Daß das Victoria-Bitterwasser das gehaltreichste der Welt, ergibt nachstehende Zusammenstellung amtlicher Analysen.

Table with 3 columns: Name of source, Amount in grams, and Amount in centigrams. Rows include Ofner Victoria-Quelle, Rákóczy, Franz Josef, Hunyady János, Elisabeth, Püllnauer Bitterwasser, and Saldschützer.

GANZ & COMP., Budapest und Leobersdorf bei Wien, erlauben sich die Aufmerksamkeit der sehr geehrten Municipien, sowie der sich für electrische Beleuchtung interessirenden Privatpersonen auf ihr, in der ganzen Welt rühmlichst bekanntes System mit Transformator...

J. Pserhofer's Blutreinigungspillen, normals „Universal-Pillen“ genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Schierbach, am 22. October 1888. Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gefertigter erlaubt um abermalige Zulassung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungspillen.

Alpenfräuter-Liqueur von W. Ottm. Bernhard in Fribourg, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr. eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse Nr. 15. Franco werden Bestellungen nur gegen vorherige Einzahlung des entsprechenden Portobetrages effectuirt...

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of advertisements and notices.